



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Brandi, M.-L. & Momenteau, B. (1991). Leseverstehen im Bereich von geisteswissenschaftlichen Texten. *Bulletin CILA*, 53, 29-30. <https://doi.org/10.5169/seals-978022>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Marie-Luise Brandi, Barbara Momenteau, 1991

Leseverstehen im Bereich von geisteswissenschaftlichen Texten

Zielpublikum: Lehrer in der Erwachsenenbildung und an Universitäten

Wir richten uns mit einem spezifischen Lernprogramm an Geisteswissenschaftler, die aus persönlichen oder beruflichen Gründen am Lesen deutscher Texte interessiert sind: Historiker, Psychologen, Soziologen, Philosophen, Archivare und Studenten geisteswissenschaftlicher Fächer.

Lernziel ist das autonome Vorgehen des Lernalers beim Entschlüsseln und Verstehen von geisteswissenschaftlichen Fachtexten mit Hilfe einer an einen besonderen Bedürfnissen ausgerichteten Methode. Das methodische Vorgehen wird also darauf zielen, dass der Leser-Lerner (vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen) Zeichen im Text erkennen lernt, die er in Bedeutung umsetzen kann, und die ihm somit den schrittweisen Zugang zum Inhalt verschaffen, vom globalen bis hin zum detaillierten Verständnis.

In geisteswissenschaftlichen Texten werden Phänomene dargestellt, definiert, diskutiert, Hypothesen definiert, belegt oder widerlegt. Das bringt notwendig mit sich, dass gewisse «Schlüsselwörter» immer wieder erscheinen, dass – anders als in literarischen Texten – ein Wortstamm in adäquat veränderter Weise immer wieder auftaucht. Diese äusserlich erkennbaren Zeichen in Fachtexten bestimmen die Thematik und greifen sie immer wieder auf.

Dementsprechend wird der Leser im ersten Arbeitsschritt, nach einer Kontextualisierung nach Autor und Titel, aufgefordert, Eigennamen, Internationalismen (meistens Termini lateinischen und griechischen Ursprungs, deren deutsche Erscheinungsform sich quasi mit der der Muttersprache deckt) und frequente Wörter im oben definierten Sinn zu unterstreichen. Die anschliessende Wortanalyse mit Hilfe von Gruppierungen nach Wortfamilien soll die Lerner mit den Gesetzmässigkeiten der Wortbildung vertraut machen. Gedankliche Querverbindungen zwischen den frequenten Wörtern, Eigennamen und Internationalismen lassen dann erste Rückschlüsse auf den Inhalt des Textes zu.

Der zweite Arbeitsschritt besteht darin, die sogenannten «Signalwörter» im Text zu umkringeln. Was sind «Signalwörter»? Sie zeigen an, ob eine Aussage bejaht oder verneint wird, also Modaladverbien von der Verneinung über die Einschränkung bis zur Bekräftigung. Demonstrativa, die auf ein wichtiges Phänomen verweisen. Interrogativpronomen, die Fragen aufwerfen. Konjunktionen und Konnektoren, die den Text argumentativ strukturieren. Die Sinnverbindung der frequenten Wörter mit den Signal-

wörtern ermöglicht es, das Verständnis des Textes in seinen logischen Zusammenhängen zu vertiefen.

Als dritter Arbeitsgang erfolgt nun das detaillierte Lesen des Textes. Ausgehend von bereits Geklärtem werden die Verständnisinseln erweitert:

- durch Einbeziehung der Substantive, von denen als frequente Wörter unterstrichene Genitivformen oder attributive Adjektive abhängig sind,
- durch Einbeziehung des Wortes bzw. der Wortgruppe, die auf ein Modaladverb folgt,
- durch Aufsuchen der Verbalgruppe (Verb+Verbergänzung), wenn ein Signalwort (Konjunktion) es inhaltlich erfordert,
- durch Aufsuchen der Verbalgruppe (Verb+Verbergänzung) und seine Bedeutungsbestimmung unter Einbeziehung des Subjekts und der bereits entschlüsselten Inseln.

Bei Unklarheiten auf Wort- bzw. Satzebene kann eine kurze Kontrollübersetzung erfolgen.

Dem gelesenen Text schliessen sich Übungen an, die textspezifische Phänomene in Syntax und Wortbildung aufgreifen und auch helfen sollen, den Text inhaltlich nachzubereiten.

Unser Lernziel: das autonome Vorgehen des Lernalers beim Entschlüsseln und Verstehen von geisteswissenschaftlichen Fachtexten. Erfahrungsgemäss ist der Lerner mit der Orientierung im Satzgefüge schnell vertraut; auch bei der Wortanalyse erlangt er, was die Anwendung von Wortbildungsgesetzmässigkeiten betrifft, rasch grosse Sicherheit. Dass die Methode im Bereich der Lexik jedoch nur zu relativer Autonomie führen kann, ist unbestreitbar. Sicher ist, dass sie dem Leser Mittel in die Hand gibt, sein Lesen selbständig zu steuern und einen Text so anzugehen, dass er sich zunächst in seiner wesentlichen Aussage erschliessen lässt, um dann zum Detailverständnis vorzudringen.

Goethe-Institut Paris
17, avenue d'Iéna
F-75116 Paris

MARIE-LUISE BRANDI
BARBARA MOMENTEAU